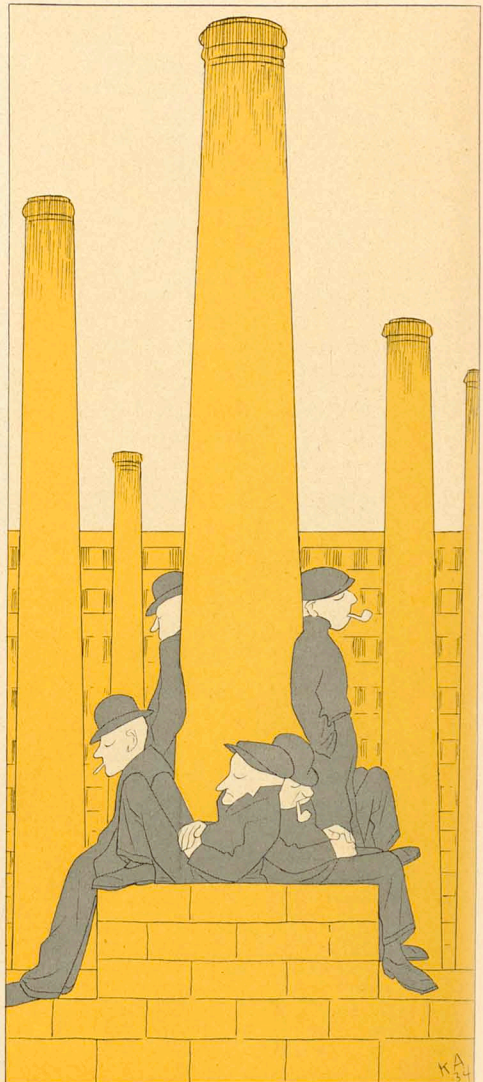
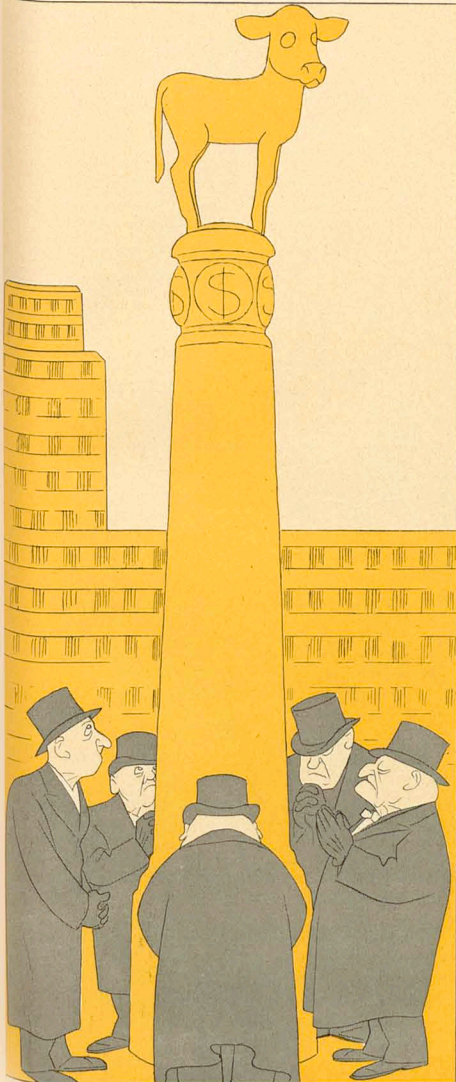


# SIMPLICISSIMUS

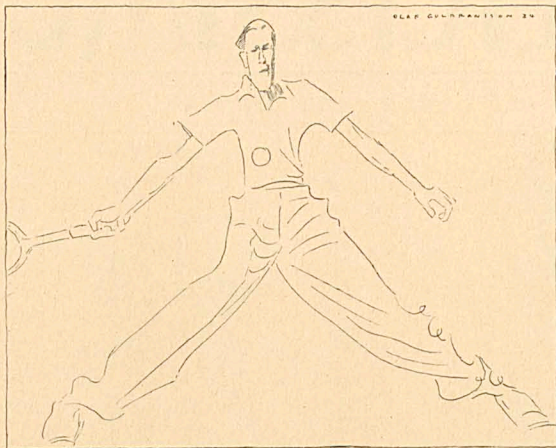
Amerika, du hast's nicht besser

(Karl Arnold)



Da soll nun Roosevelt die Wirtschaft ankurbeln: die Finanzkräfte beten, und die Arbeitskräfte streiken!

## Sport



Der deutsche Meister Gottfried v. Cramm Tennismeister von Frankreich

## Wer — so! — lügt, der — — —

Von Katarina Botsky

Trude, ein zukünftiger Bühnenstern (in vierzehn Tagen ging's ins erste Engagement), sechzehn Jahre alt und Tochter eines achtbaren Hutmakers, glänzte noch in einer Strandpension fast ersten Ranges in einem Baderöschchen mit besseren Allüren. Ihr Ruf drang indessen schon in die Weite. Oder — wie hätte sonst eine Dame, die sich Claire-Marie Magunia nannte, eines Mittags kommen können und sie bitten — — — Man saß gerade beim Nachtsch — Omelette o komm vor die Türe —, da wurde Trude vom Serviermädchen eine pompöse Visitenkarte überreicht. Die dazugehörige Dame wünschte sie dringend zu sprechen. Trude sprang in hohem Bogen zur Tür; doch dort besann sie sich eines andern. So prompt durfte kein angehender Bühnenstern auf einen unbekanntem, wenn auch fremdartigen Namen reagieren. Hatte man sie nicht beim Essen gestört? Sich darum am eignen Gürtel festhaltend, nötzte sich Trude — o Pein der Neugier! — zur Tür hinaus. Prinzessinhaft langsam schwebte sie vor die fremde Dame im Nebenzimmer hin. Knicksen? O nein! Trude legte die Zungenspitze vornehm auf einen Backzahn und sprach also leicht gekränkt: „Man hat — man hat mich mitten im — Essen gestört.“ Ja, sagte man so? Trude errödete verschwendisch.

„Oh, mein gnädiges Fräulein!“ rief hurtig die fremde Dame. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Wenn es sich nicht um eine sehr wichtige Angelegenheit handelte, hätte ich ja nie gewagt, Sie, mein gnädiges Fräulein, zu so unpassender Zeit aufzusuchen. Ich war schon zweimal im Laufe des Vormittags hier, um Sie zu sprechen. Man riet mir, um dreizehn Uhr dreißig wiederzukehren. Da bin ich! Gestatten Sie, mein gnädiges Fräulein, daß ich mich Ihnen als Kollegin vorstelle. Bin allerdings nicht mehr bei der Bühne, erteile nur noch dramatischen Unterricht. Bin zu meiner Erholung hier, denn ich habe eine anstrengende große Schülerschar.“ Das ältliche dralle Wesen in Grün mit dem verschminkten Infringantengesicht unter einer Art spanisches Hut (Zeit Philipp II.) aus schwarzem Samt hustete prätentios. Trude empfand sofort Widerwillen dieser Zunftgenossin gegenüber, und es fiel ihr schwer, ihn zu verbergen.

„Oh, mein gnädiges Fräulein! Ich komme zu Ihnen mit einer großen Bitte. Es handelt sich um eine kleine Theateraufführung im hiesigen Kurhaus, die ich mit Ihrer gütigen Mitwirkung zu veranstalten erträume.“ — Ich bin dabei! wollte Trude so gleich rufen, besann sich aber wieder eines andern. Man

mußte sich stets etwas rar machen, nicht gleich ja sagen, sonst hielten die Leute nichts von einem. Trude setzte den rechten Fuß vor und sprach vornehm reserviert: „Madame —!“ (wegen des fremdartigen Namens) „Madame —! Ihre Bitte ehrt mich durchaus. Doch wir — ich und meine — Begleitung“ (ihre Schwester) „reisen in drei Tagen ab.“

„Aber das wäre ja — das wäre ja —“ „Madame“ errödete vor Enttäuschung, denn sie gedachte sich mit Hilfe dieser jungen und vielleicht auch talentierter Schönheit den leeren Säckel zu füllen. „Das wäre zu — zu schade“, hauchte sie. „Bei diesem schönen Wetter wollen gnädiges Fräulein schon abreisen? Der ganze Badeort wäre ja untröstlich darüber! Und ich hätte eine so herrliche Rolle für diesen entzückenden Blondkopf in einem reizenden Stückchen von Fulda.“

„Wann lebte Fulda?“ fragte Trude gedehnt. Die Magunia überhörte lächelnd die Frage. „Und das Stückchen heißt —“, fuhr sie fort, „das Stückchen heißt —.“ Sie schien im Moment nicht den Titel zu finden. Mit edler Theatralik hämmerte sie sich ein paarmal mit der geballten Rechten an die Stirn: „Hier sitzt der Wurm, der mir meine Karriere zerstörte. Er heißt“ — ihre Stimme sank in die Tiefe — „Gedächtnisschwund! Mögen Sie die Götter, mein gnädiges Fräulein, vor einem ähnlichen Schicksal bewahren!“ (Sie ist widerlich, dachte Trude, aber ich darf es ihr nicht zeigen.)

Jetzt lächelte die Magunia wieder. „Sie hätten in dem Stückchen von — ein entzückendes Kammerzöfchen zu spielen.“ (Kammerzöfchen? dachte Trude gedehnt.) „Wie müßte Ihnen das Häubchen stehen? Das wäre zum Entzücken gar! Allerdings, wenn Sie abreisen wollen, dann — muß ich mich wohl nach Ersatz umsehen.“

„Also wir bleiben noch etwas länger hier, und ich spiele die Rolle!“ rief Trude energisch, alle Reserve vergessend. Die Magunia drückte ihr mit innigem Schwung die Hand. „Ich habe es gewußt, mein gnädiges Fräulein! — Vielleicht bemühen Sie sich morgen vormittag in meine Pension“ (elegisch): „Waldfrieden“, dann wollen wir dort eine Leseprobe veranstalten. Das Stückchen

## Sommersonnwende

Von Hermann Sendelbach

Des Lichtes Woge darf nicht höher schwellen.  
Doch unsrer Träumen stürmt noch kühner an,  
Glaubt und begehrt noch immer größere Hellen,  
Urlicht aus unerföpflich tiefen Quellen  
Und einer Sonne niegebengte Bahn.

Wohlan, mag's nun auch leise rückwärts fluten:  
In unsrer Seelen bleibt und wächst das Licht,  
Läßt Feuer heut die blaue Nacht durchgluten,  
Zum Himmel sprühen in feilen Flammenraten,  
Suchend des Erw'gen stillen Angeficht!

Ein Trohzen will die Herzen uns entzünden, —  
Und doch hebt eine Demut uns die Hand.  
Wer mag der Wende heil'gen Sinn ergründen?  
Es sinkt das Licht — und wird ins Steigen münden  
Und immer wieder segnen alles Land.

# Abschied

(E. Thöny)



„Und nu gib mir noch 'n Küßchen, Mausi!“ — „Nee, du brichst mir ja doch bloß 'ne Wimper ab.“

hat nur zwei Rollen. Die eine bekommen Sie, die andere spiele ich.“

„Könnten Sie nicht lieber die Kammerjungfer spielen?“ fragte

Trude naiv. „Wen stellt die andere Rolle vor?“

„Eine Baronin“, hauchte die Magnia etwas indigniert.

„Na ja, die spiele ich!“ jubelte Trude.

„Aber, mein gnädiges Fräulein, ich verfüge nicht mehr über die erste Jugend, um ein Zöfchen spielen zu können.“ (Auch nicht über die zweite, dachte Trude.) „Während Sie, mein Fräulein“,

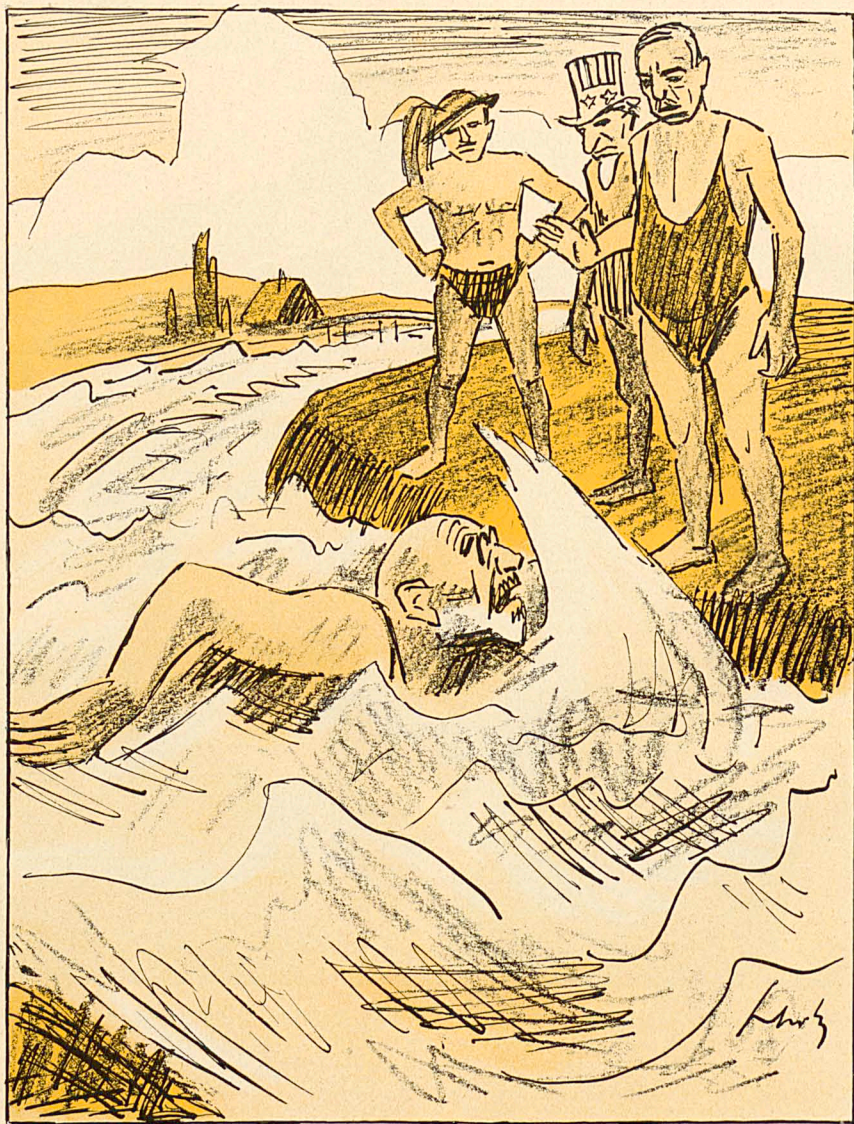
(Was hat sie gesagt?) „nicht mehr als neunzehn Lenze zählen?“

„Sechzehn!“ rief Trude heftig. „Dessenungeachtet traue ich mir durchaus zu, eine Baronin zu spielen. Doch wenn Ihr Alter für die Zöfe nicht paßt — ah bien! — dann will ich sie übernehmen.“

Noch am selben Abend lief Trude außer sich zur Magnia, weil sie soeben gehört hatte, daß eine andere die ihr angebotene Rolle spielen sollte. Das war doch gar nicht zu glauben nach dem Abkommen von heute mittag?! Im „Waldfrieden“ (zweiten  
(Schluß auf Seite 149)

# Gegen den Strom

(W. Schulz)



„Ihre hervorragende Schwimmtechnik kennen wir ja nachgerade, Monsieur Barthou; aber vorwärts kommt man so nicht!“

(Karl Arnold)

(Schluß von Seite 147.)

Rangos saßen die Gäste auch gerade beim Essen, als Trude dort anlangte; aber die Magunia war nicht unter ihnen, denn sie beköstigte sich abends selbst in ihrem Stübchen unter dem Dach. „Vielleicht bemühen Sie sich zu der Dame hinauf“, sagte ein Dienstmädchen zu Trude, wobei sie das Wort „Dame“ ziemlich wegwerfend aussprach. Hitzig stieg Trude die engen dunkeln Stiegen empor. Ganz oben hielt sie Umschau. Ganz oben sollte „die Dame“ wohnen. Aber hier gab es doch nur noch zwei Bodentüren? Durch die eine schimmerte allerdings Licht. „Hallo!“ rief Trude, um sich bemerkbar zu machen.

Da tat sich diese Tür auf, und in ihrem Rahmen stand in einem langen feuerroten Kattunkorsett, aus dem eine gelbe Büste unständig hochstieg, eine häßliche Alte mit einem Blaubermund, das ganze Haar auf Papilloten gewickelt und das ganze Gesicht eingecremt. Trude trat mit einer Grimasse wider Willen zurück. Das war doch nicht — die Magunia?

„Mein gnädiges Fräulein — Sie?“ (Also doch die Magunia!) „Wie konnte man Sie, mein gnädiges Fräulein, hier heraufsteigen lassen?“ — „Na, wenn Sie hier oben wohnen?“ meinte Trude. „Nun ja. — Aber Ihresgleichen schickt man doch keine Bodentreppe herauf —!“ Die Schmeichelei war gut, doch wie mit etwas Unangenehmem betrüffelt. Sie hatte nicht den klaren Ton der schönen Worte von heute mittag; sie klang zweideutig. Aber noch wollte Trude nicht, womit sie betrüffelt war. „Ich komme meiner Rolle wegen“, sagte sie kurz. „Ihrer Rolle wegen?“ Die Magunia tat erstaut.

„Ja, der — in dem Stück von Fa-7, Fu-7.“ — „In welchem Stück?“ unterbrach die Magunia, maliziös grinsend. „In dem mit den zwei Rollen“, half sich Trude. Ihr Blick irrte voll Scham über die Claire-Marieses Fettbalustrade. Die Magunia hob den Busen durch einen stolzen Atemzug noch höher, griff dann aber doch nach einem geblümten Schal, den sie zögernd und zärtlich auf das schwappende Ungetüm tat. „Ach so —!“ murmelte sie heiter und überlegen. „Meine kleine unerbittliche Anfrage bei Ihnen —! Aber das war doch kein Fait accompli, mein — liebes Kind! Sie wollen doch auch in drei Tagen abreisen.“

„Das hatte ich doch schon vorher erfunden!“ Trudes Stimme schwankte zwischen Dorn und Schmerz. „Wer soll nun die Zofe spielen?“

„Eine — Dame der Gesellschaft hat sich dazu bereit erklärt. Denken Sie — eine Dame der Gesellschaft!“

„Die ziehen Sie mir trotz unsres Abkommens vor?! Und vielleicht kann sie nicht einmal etwas!“

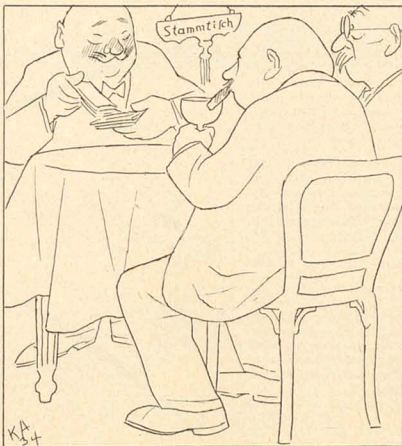
„Das spricht doch gar nicht mit — bei einer Dame der Gesellschaft! Sie kennen noch nicht das Leben, liebes Kind.“

Trude glaubte zu träumen. Mittags dieses beständige: „mein gnädiges Fräulein“, dazu noch ganz unbetrüffelt mit — mit? Die wenigen Worte von heute abend — jetzt wußte Trude es — waren mit Hohn durchtränkt gewesen. Und die Schmeichelei von heute abend erst recht. Das ganze veränderte Wesen der alten Komödiantin war plötzlich auf Hohn und Herablassung gestimmt — weil sie eine andere für die Rolle der Zofe gefunden hatte — eine Dame der Gesellschaft! Trudes Temperament begann ins Kochen zu geraten. War sie, die Tochter achtbarer Leute, schlechter als eine Dame der Gesellschaft?

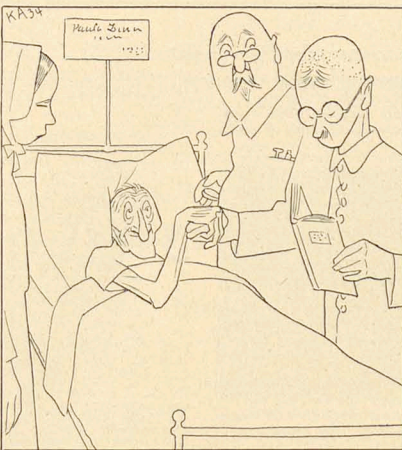
Die Magunia stand so recht erhaben und jedes Schamgefühls bar vor ihr in ihrem feuerroten Korsett, das einen grünen Unterrock krönte, das Papilloten-Medusenhaupt herausfordernd erhoben. „Was wünschen Sie noch, mein gnädiges Fräulein?“ Jedes Wort eine Hohnsalve. Das war für die Grimasse, die dieses Gänschen vorher bei ihrem jähem Anblick geschnitten hatte. Das war für die Ziererei von heute mittag. Das war für den Widerwillen gegen ihre ganze Erscheinung, den sie, Claire Marie, sehr wohl bei den jungen Gans gespürt hatte.

Trudes Temperament kochte bei der Hohnsalve über. „Was ich noch wünsche?“ wiederholte sie hitzig. „Ihnen zu sagen, was ich von Ihnen denke.“ Sie reckte ihr Gesicht in die nach Käse duftende Bodenkammer und sprühte „Madame“ mit den Augen an. Die wickelte sich, maliziös die Zähne flitschend, in ihr schmales Busentuch. „Sie sind eine alte Intrigantin!“ entfuhr es Trude ganz hoch. „Hihi . . .“, kicherte häßlich die Magunia. „Und Sie“, höhnte ihr Blaubermund. „Sie sind das Gegenteil einer Dame der Gesellschaft. Glauben Sie, ich habe nicht gehört, wie Sie auf der Treppe schimpften, weil sie nicht beleuchtet ist?“

Trude hatte einen Schritt vorwärts getan, als sie vernahm, daß sie das Gegenteil einer Dame der Gesellschaft sei. Bei dem von der Treppe wich sie diesen Schritt vor lauter Verblüffung wieder zurück. Es ekelte ihr vor der Magunia. „Ich hätte auf der Treppe geschimpft?“ stammelte sie. „Ich habe kaum bemerkt, daß die Treppe unbeleuchtet war. Sie sind auch — eine Lügnerin!“ Von Zorn überwältigt, machte sie sich bereit, „Madame“ einen Kinnhaken zu landen, da sah sie deren falsche Zähne und ließ es sein. „Wer — so! — lügt“, begann sie piano, „der stiehlt auch!“ prasselte sie. Dann machte sie stramm kehrt.



Schulz ist ein wütender Skatspieler. Wenn er irgendwo zwei Männer findet, schon wird ein Spiel arrangiert. Wer nicht Skat spielen kann, wird unbarmerzig angelernt. Die halbe Stadt ist schon verskattet. Neulich kommt Schulz in ein Restaurant und setzt sich zu zwei Wildfremden an den Tisch. Nach wenigen Minuten holt er die Skatkarten aus der Tasche, mischt und fragt, verbindlich lächelnd: „Sie gestatten doch, daß ich mitspiele?“



Bei der Chevysite kommen wir an ein Bett, in dem eine fünf- undneunzigjährige Frau liegt. Der Chef fragt: „Sind Besonderheiten in der Anamnese?“ Der Stationsarzt: „Ja, Masern im Jahre 1840.“

# Berliner Bilder

## Berliner Lokalanzeiger:

„Karl Arnold glossiert mit unerbittlichem Griffel die Auswüchse unserer Zeit, aber er misst dabei die Gaben der überlegenen Geistesfreiheit, so daß uns die Blätter eher ein inneres Bebagen bereiten, als daß sie abstoßen.“

## Samburger Fremdenblatt:

„... Mit dem feiernden Instrument des Chirurgen wird Informativ und Kalesidroskop des Berlin der Inflationszeit mit Tanzdielen, Valutaschwärmen, Bokasmissen, Bokotten (äußerlich aufgeschnitten).“

## Sannoverscher Kurier:

„... Verheben wir uns doch jauch, was wir an diesem Künstler besitzen: er ist ein Dichter der Linie, der Farbe, ein erfindersicher Poet in Einfalt und Komposition, ein Genie des Romischen, des Humors.“



## Deutsche Allgemeine Zeitung:

„... Das gibt ein amüsanteres und buntes Bild von Dörfern, Konfessionären, Jahrmakstypen, Bäckern, Stimmhädern, Familienvätern, Kaschemmen und Kuchfüßelbammgeißelhaften, ein bodhaft vernünftiger Heiner Kosmos mit einem kalten Luftstrom faurer Ironie.“

## Deutsche Tageszeitung:

„Karl Arnold, der den Münchner Spieler so oft mit der Bleistiftspitze geißelt und manchmal bis ins Herz getroffen hat, ist auch in Berlin auf den Gang gegangen und hat in finsternen Kaschemmen, in lichteren Bürgerwohnungen und in grell strahlenden Droghäusern viele für unsere Zeit überkreuzte treffende Typen gezeichnet.“

## Aus den Fahren der Korruption Ein Album von Karl Arnold

Preis des Werkes (27×37 cm, mit ca. 50 z. I. farbigen Bildern) M. 1.50 einschließl. Porto und Verpackung • Simplicissimus-Verlag, München 13 • Postcheckkonto München 5802

### In Sachen Gebrüder Saß

Das Schicksal kennt halt keinen Spaß,  
einmal erwischt es jeden —  
es nützte auch den Brüdern Saß  
nun nichts mehr, nichts zu reden.

Man sieht in Dänemark nicht gern  
Importe dieser Sorte,  
und drum beschloß man, einzusperrn  
die „Brüder ohne Worte“ —

Und böi zwecks Austausch freundschaftlich  
man uns drei Tonnen Eier,  
wir sagten: „Danke! Lieber nicht.  
Die Jungs sind uns zu teuer!“

Wir wären auch um sie nicht bang,  
wenn sie nie mehr ersahnen  
und trauerten ihr Leben lang  
hinter dänischen Gärten.

Laßt sie den Abschieds-Schluchchoral  
drei Jahre lang dort proben:  
„Grüßt mir die Sore noch einmal,  
die wir noch nicht verschoben —“

*Benedikt*

... und morgen ist nicht heute ...

Von Alexander von Keller

Wir waren im Lichtspieltheater gewesen und hatten uns nicht unterhalten. Wir hatten weder geweint noch gelacht. Wir hatten versucht zu schlafen — die Musik war zu laut gewesen.

Nach einer Weile sagte Bartlett, mein Begleiter, nachdenklich: „So ein Film erinnert mich immer an eine Geschichte aus meinem Leben ...“ Er war vier Jahre Regisseur in Hollywood gewesen und hatte einen guten Namen.

„Vor einigen Jahren“, sagte Bartlett, „als ich mitten in der Arbeit war, meldete mir Simm, mein Hilfsregisseur, zwei Herren wünschten mich zu sprechen. Nun — ich war nicht gerade erbaud darüber, da aber Simm irgendwelche Bemerkungen über Kleider, den Schneider des Prinzen von Wales und ähnliche Dinge machte, ließ ich die Herren bitten. Es waren nette, liebenswürdige Menschen. Der ältere, er hieß Williams, schien aus einem Modemagazin gestiegen zu sein; der jüngere — McCormick — grinst ununterbrochen und schien über alle Dinge der Welt eine ungeheure Freude zu empfinden. Ich bot den Herren Zigaretten, Eislimonade und Grape Fruits an.“

„Was kann ich für Sie tun?“  
Mr. Williams sagte: „Unser Verlangen ist wohl ungewöhnlich, da wir aber bezahlen wollen, werden Sie uns wohl ruhig anhören ... Ich habe eine Tochter. Sie heißt Maud. Gefällt Ihnen der Name? Mir nicht. Aber meine Frau wollte den Namen haben ... Nun — das spielt keine Rolle. Maud ist leidlich hübsch ... keine Schönheit ... sie hat eine ganz gute Gestalt — die Beine sind vielleicht nicht ganz gerade ... man merkt es aber kaum ... beim Sprechen stößt sie etwas mit der Zunge an ... Ich finde es nicht schön — aber mein lieber McCormick — er ist mit Maud verlobt — findet es entzückend ... außerdem ...“  
Einen Augenblick, sagte ich. Sie scheinen sich nicht zu haben. Ich bin kein Mädchenhändler ...  
Mr. Williams lächelte fein. Darum handelt es sich nicht. Mr. Bartlett, ich müßte Ihnen meine Tochter eingehend schildern, ehe ich weiterspreche ...  
Nun — um es kurz zu machen —, Maud hat eine einzige Leidenschaft ... sie will zum Film ... Ausgeschlossen ... sagte ich ärgerlich und stand auf.

„300 000 ...“, sagte Williams ruhig und sah mich aus seinen blauen Augen forschend an.

„Was soll das heißen?“ fragte ich etwas atemlos ...  
„Nun ... daß Sie mit Maud einen Film drehen. Mr. McCormick, mein zukünftiger Schwiegervater, ist damit einverstanden. Wir zählen Ihnen für Ihre Arbeit 300 000 Dollar ...“

„... meine Herren ...“  
„400 000 ...“, sagte Mr. McCormick gelassen ...  
Aber ... ich ...“  
600 000 ... murmelte Mr. Williams. Dabei blieb es ... Das war ein Geschäft ... Ich konnte 600 000 Dollar verdienen, ohne viel arbeiten zu müssen. Es galt: Mit Miß Maud Williams einen Film zu drehen. Der Film sollte so schlecht sein wie möglich. Ich durfte der jungen Dame nichts ausstellen. Ich sollte sie spielen lassen, wie sie wollte. Der Titel und der Inhalt sollten so dümm sein, daß dem Publikum nach den ersten Szenen über würde ...

„... es handelt sich darum“, sagte Mr. Williams grinsend, „dem Mädchen jede Lust an der Sache zu verkehlen. Verstehen Sie? Wenn sie dann — nach der ersten Aufführung — die Kritiken lesen wird ... wenn ihr die Berufenen sagen werden, sie möge doch um Gottes willen Strümpfe stopfen, aber nicht Filme drehen ... dann — wird sie geheilt sein. Und das ist unser einziger Wunsch ...“

Ich fand einen vollkommen untalentierten Autor — er war früher Briefträger gewesen und las nur Frauenromane in Lieferungen — die Lieferung zu 2 Cents. Er hatte keine Phantasie. Er war der dümmste Kerl in ganz Amerika. Er schrieb das Manuskript in zwei Tagen. Der Film hielt ... und morgen ist nicht heute ...“  
Meine Hilfsregisseure und meine Kamaraleute weigerten sich, mitzutun. Ich bestach sie mit je 30 000 Dollar. Als sie Miß Maud Williams zum erstenmal spielen sahen — verlangten sie 50 000 ... und ich zahlte die 50 000 ... Herrgott — das Mädchen spielte so, daß der dritte

# ROSENEGEL KRAWATTE

das Zauberwort für

Belauchter bei einer tragischen Szene seinen Halt verlor und zerbarst. Vor Lachen. Wir unterhielten uns königlich. Wir lachten jeden Tag sieben Stunden, bis uns alle Glieder schmerzten, bis wir nicht mehr konnten. Williams hatte recht gehabt . . . Sie hatte keine Ahnung vom Spiel . . . Ein Kentucky-Gaul hätte mehr Verständnis für die Sache aufgebracht . . . Sie stieß mit der Zunge an . . . Ah — wenn sie sprach, hatte man das dumme Gefühl, sie spucke ihrem Partner alle Zähne ins Gesicht . . . Bewegungen? Wie eine verrückt gewordene Strohuppe . . . und dann sang sie auch noch. Schauerlich. Wir strickten uns Wache in die Ohren und ließen sie singen . . . Was ging mich die Sache an . . . ? Zum Schluß wurde ich wütend. Es war eine Profanation der Kunst. Ich wollte dem Mädel zeigen, daß man sich nicht ungestraft in Dinge mengen darf, die man nicht versteht. Ich änderte das Manuskript des Briefträger-Dichters . . . in haarsträubender Weise . . . Die Dame, die den Film zurückschnitt, sagte mir . . . aber es ist Nebensache, was sie sagte. Wären nicht die 600 000 gewesen, hätte ich sie geklagt . . . Und dann — war der Unsinn fertig . . .

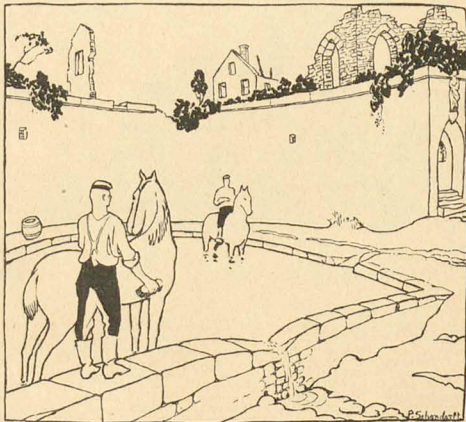
Bartlett seufzte. „Heute bedauere ich natürlich alles . . . aber es ist jetzt zu spät. Ich kündigte den Film großartig an. Ich bestach die Zeitungen, die das Bild der Maud Williams bringen sollten . . . wohinstanders — handelte es sich hier nur um ein Fachpresse. Die anderen Blätter beachtete ich nicht. Ich brauchte ich doch . . . Die sollten das Verdammungsurteil sprechen . . .“  
„Ich lachte. „Nun — das war ja ein toller har Plan. Sie hat sich wohl das Spielen gründlich abgehört.“ Die Zeitungen und das Publikum müssen ja getobt haben . . .“

## Ein Mensch . . .

XIX

Ein Mensch liebt faunend, faßt entsezt,  
Daß die moderne Technik jetzt  
Den Raum, die Zeit total befreit:  
Drei Stunden man nach London fliegt.  
Der Fortschritt herrscht in aller Welt.  
Jedoch, der Mensch beißt kein Geld.  
Für ihn liegt London grad so weit  
Wie in der guten alten Zeit.

Eugen Ibach



F. Schlegel

Bartlett nickte. „Sie haben getobt. Aber — vor Begeisterung . . . Sehen Sie mich nicht so an . . . Es war der größte Erfolg des Jahres. Das Zungenstoben fand man entzückend als — kalifornischen Dialekt . . . die etwas schiefen Beine deuteten — so sagte man — auf Cowboy-Annen hin . . . Mr. Williams und Cowboy . . . und das Spiel . . .? Ich sage Ihnen . . . es ist nichts schlimmer genug! Das Publikum und die Kritik . . .“  
In dem Augenblick fuhr ein so schwerer Lastwagen vorbei, und in seinem Klappern ertranken die Worte Bartletts. Unmittelbar darauf verabschiedete er sich. Am nächsten Tag fuhr er nach Hollywood. So weiß ich bei helle Nacht, was ein Fachmann über Publikum und Kritik denkt. Und das wäre wichtig und interessant . . .

## Schiebung

In einem kleinen schwäbischen Landstädt im Frühjahr 1919, an einem Samstagmorgen.  
Ein Metzger steht die Kundschaft Schlinge auf den Sonntagsbraten. Eben ist die Pfarrersköchin an der Spitze.

„Kalbshacken!“ verlangt sie.  
Der Metzgermeister tut einen furchtbaren Schnauer, rollt die Augen durch den ganzen Laden, führt mit dem Handbell einen nutzlosen Schlag auf den leeren Fleischbock und — schweigt.

„No, was isch mit dene Kalbshacken?“ erkundigt sich die Köchin. In der Menschenschlange beugen sich links und rechts Köpfe vor: Aha, da ist etwas nicht richtig, wie? — Der Meister hebt noch viel erschrecklicher zu schauen an. Aber die Antwort wird ihm endgültig erspart. Denn aus dem Hintergrund ruft mit heller Stimme das Bürgermeistersöhne in die erwartungsvolle Stille: „Ha! Haxe kriegt mir kol, die friib! alle d'r Nodar!“  
Ty

### Briefmarken gratis

120 Auslandsmarken und unendlich. Auswählung geg. Referenz od. Stan.denzkarte. P. Lahn, Berlin-Steglitz, Kienler Str. 5.

### 984 Werkzeuge

erschließt unter interess. Druck-Katalog. Westfalia - Werkzeugfab. Hagen 253 / Westfalen

### guten Erfolgs!

Die Interestspreise sind sehr niedrig und angeleg. Bedingungen sind unübertrefflich. Eingehen um bei Vertriebswegen. München bei „Simplicissimus“ (F. Schlegel), München 11, Rosenfeld, 228-8426/290-4571. Alle Jahrestafeln 9.

### Empfehlenswerte Gaststätten

<b>BERLIN:</b> <b>Kottler</b> Zum Schwabenwirt Motzstraße 69 Die original süd-deutsche Gaststätte	<b>BERLIN:</b> <b>Kottler Zur Linde</b> Marburger Straße 2 s. d. Lützenstraße Das Berliner Köchler-Lokal
---	--

Es liegen fertig vor:

## Halbjahrsband XXXVIII. Jahrgang

Zweites Halbjahr  
Oktober 1933 — März 1934  
Ganzeinzel gebunden RM 16,50  
und die neue

## Einband-Decke

mit Inhaltsverzeichnis zum zweiten Halbjahr  
Oktober 1933 März 1934 dies 38. Jahrgang  
Ganzeinzel RM 2,50

### Simplicissimus-Verlag München 13

### Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenerkrankung, Verfall, Schwäche der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertloses Gerede zu behandeln und zu heilen? Wertvoll, nach neuesten Erfahrungen bearbeiteter Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob sich gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von RM. 1,50 in Briefmarken zu besch. — Verlag Silvanus, Brestan (Schweiz)

### Des Deutschen Michels Leitfaden

Kartenort RM. 1.—  
Simplicissimus-Verlag München 13

### Simplicissimus-Verlag München 13

Gratis  
Prälaten S. 5 über hyper. Artikel. Gumm. - Industrie. Medicus. Berlin 11, Rosenfeld, 228-8426/290-4571.

**BUREAU**  
des  
**ZEITUNGSAUSSCHNITTE**  
H. U. R. GERSTMANN  
BERLIN W. 35  
DORNBERGSTR. 7, 82 LUTZOW 480/B  
LIEFERUNG  
VON ALLEN  
NACHRICHTEN, ABILDUNGEN,  
INSERTATEN  
IN- UND AUSLÄNDE  
TM ABONNEMENT-ZU MASSIGEN PREISEN

### „Der Deutsche Jäger“, München

erschließt wöchentlich. Donnerstag, reich illust. u. pling. ausgehachtet. Ausgabe A Nr. X/13. 1,50 monatlich. Ausgabe B Nr. X/13. 1,00 monatlich. Vertriebsstelle für X/13. 4000.- X/13. 2. monatlich.



### Illustrierte deutsche Jagdschriften!

Schöne deutsche Zeitschriften!

- „Jagdmonatliche Umhän“
- „Jagdmonatliche Umhän“
- „Jagdmonatliche Umhän“
- „Der Krummhörn“
- „Sollt' u. Amantien“
- „Für unsere Jäger“

Verbreitungen telefonisch  
F. G. Mayer Verlag • München 2 C.  
Verteiler u. erziehr. Streckerger für d. allgem. Verhänhalten

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. ● **Bezugspreise:** Die Einzelnummern RM.—40) Abonnement im Vierteljahr RM 7.— ● **Anzeigenspreise:** für die 10 gepaltene Millimeter-Zeile RM.—20) ● **Einzelanfertigung:** P. C. Mayer Verlag, München 2 C. ● **Sperrkassenanträge:** 11, Fernsprecher 298-456 298-457 ● **Verantwortliche Schriftleitung:** V. B. Müller, München ● **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** B. Galschauer, München ● **Herausgeber:** Simplicissimus-Verlag, München 13, Elisabethstraße 30, Fernsprecher: 371-307 ● **Copyright 1934:** by Simplicissimus-Verlag, m. B., H., München, D. 15 200 1 J. V. ● **Erfüllungsort:** München 6802 ● **Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart** ● **Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beiliegt** ● Entered as second class matter, Post Office New York, N. Y.



„Sagen Sie mal, warum tragen Sie eigentlich die schöne alte Volkstracht nicht mehr?“ — „Ja mein, dös ganz Zeug! hot mir so a Stadtrack abzwickt; bloß grad mein' Kropp hot a mir g'lass'n.“

## Die neue Linie / Von Weare Holbrook

Bis vor einigen Monaten wußte mein Freund Milfred kaum, daß es so etwas wie Luftwiderstand gebe. Dergleichen, so meinte er, habe lediglich die Flieger, die Schießsachverständigen und rekordlüsternen Rennfahrer zu bekümmern. Das Problem, die Atmosphäre mit einem Mindestmaß an Reibung zu zerteilen, ließ ihn völlig kalt. Aber mit dem Ankauf seines neuen Autos trat eine völlige Änderung ein. Milfred wurde ein begeisterter Anhänger von Kurven und Stromlinien. Sogleich ging er daran, seine neue Theorie im Familienkreise in die Praxis umzusetzen. Vor allem ließ er die abstehenden Ohren seines Jüngsten von einem Chirurgen zurücklegen. Dann handelte er seinen Schäferhund gegen einen Dackel ein, vertauschte das Schiffmodell auf dem Kamins mit dem eines Unterseebootes, überredete seine Frau, sich einen Papagenkopf schneiden zu lassen, und bestand darauf, daß das Brot bei Tisch keilförmig geschnitten werden müsse. Sein Vorschlag, die Betten durch Entfernung von Kopf- und Fußleisten der Stromlinie anzupassen, scheiterte jedoch an dem Widerstand seiner Frau.

Seither wendet Milfred seine ungeteilte Aufmerksamkeit seinem neuen Auto, Modell 1934, zu, das den letzten Triumph der Technik über den Luftwiderstand darstellt. An eine in die Länge gezogene Taucher- glocke gemahnd, besitzt es winzige schrägliegende Fenster, damit der Luftzug an ihnen abgleiten könne, und fast bis zum Boden herabreichende Schutzgitter, damit sich der Wind nicht in den Speichen der Räder verfangt. Die Nympe auf der Motorhaube liegt platt auf dem Bache, um den Winden den geringstmöglichen Widerstand darzubieten. Die Insassen des Wagens befinden sich ebenfalls in einer fast waagrecht Lage. Der Konstrukteur hatte offenbar unter den beiden Möglichkeiten, das Wagendach zu erhöhen oder die Passagiere zu senken, die letztere gewählt. Milfred gab zu, daß er eine gute Weile ge-

braucht hatte, um sich an das Chauffieren in halbologender Stellung zu gewöhnen. „Zuerst“, so sagte er, „hielt ich oft, sehr zum Verdrüß der hinter mir Fahren den, vor einem vermeintlichen roten Licht. Dann entdeckte ich, daß es überhaupt kein Verkehrssignal war, sondern lediglich der Granatstein meiner Krawattennadel. Aber seitdem ich Maschenbinder trage, haben diese Mißverständnisse aufgehört.“ Als ich von Milfred zur ersten Spazierfahrt eingeladen wurde, hatte ich das Gefühl, als sei sein Auto genau meinen Körperformen angepaßt. Als Nachteil empfand ich nur die Möglichkeit eines amütsigen Abgangs. Ein jeder Versuch, seine Füße zurückzuziehen, um sich von dem Sitze aufzurichten, scheitert an dem Sitze selbst, der fast eine Fläche mit dem Boden bildet. Doch das würde wahrscheinlich nichts ausmachen; denn gelänge es einem, sich aufzurichten, wie weit käme man schon? Nur ein paar Zentimeter hoch in seinen Hut hinein — das ist alles.

Das einzig Folgerichtige ist daher, durch Tastversuche die Wagentür zu öffnen und dann sein rechtes Bein aufs Geratewohl auszustrecken, bis man mit den Zehen das Trittbrett fühlt. Nachdem man derart die Verbindung mit der Außenwelt hergestellt hat, rolle man sich auf den Bauch, erfasse den Sitz von unten mit beiden Händen und stoße sich ab, bis einen plötzliche Finsternis umhüllt. Dies bedeutet, daß ihr steifer Hut sich zufolge des Anpralls an die Wagendecke über Ihre Nase gestülpt hat. Sie haben die größtmögliche Höhe erreicht.

Von nun an müssen Sie sich seitlich bewegen und die Wirbelsäule so waagrecht als möglich halten. Erinnern Sie sich stets daran, daß Sie bereits einen Fuß außerhalb des Wagens haben! Die Schlaicht ist daher schon halb gewonnen.

Während Sie sich so nach und nach ins Freie schlingeln, werden Sie wahrscheinlich finden, daß Ihr Fortschritt durch gewisse Teile Ihrer Kleidung gehemmt wird,

die darauf bestehen, zurückzubleiben. Machen Sie sich nichts daraus! Die Passanten sind heutzutage an derartige Schauspiele bereits gewöhnt.

Nachdem Sie die oberen Teile Ihres Körpers durch eine Reihe strategischer Flankenbewegungen durch die Türe gewunden haben, werden Sie wahrscheinlich imstande sein, den linken Fuß herauszubringen. Hierbei wird Ihr rechter Fuß vom Trittbrett abgleiten und Ihr Kinn in unsanfte Berührung mit ihrem linken Knie kommen. So schmerzhaft dieser Anprall auch sein mag, so hat er doch die Wirkung, Ihre Befreiung zu beschleunigen. Bevor Sie es recht wissen — bevor Sie überhaupt viel von irgend etwas wissen —, sind Ihr Kopf und Ihre Schultern aus dem Wagen draußen. Noch halbbetäubt klammern Sie sich an die offene Tür und stammeln unzusammenhängende Dankesworte für eine prächtige Spazierfahrt.

Und während der Wagen weiterfährt gewahren Sie für einen Augenblick sich selbst, wie Sie sich in seinen polierten Flächen spiegeln — mit eingedrücktem Hut, herbarbeulenden Augengläsern, bis zu den Armen aufgestülptem Rock und hochaufgeschürztem rechten Hosenbein. . . Die Konstrukteure scheinen in ihren letzten Automodellen die Stromlinie zur Vollendung gebracht zu haben. Sie haben den Widerstand der bewegten Luft auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Aber bedauerlicherweise ist das gute alte Modell des menschlichen Körpers auch im Jahre 1934 unverändert geblieben. Ihm die Stromlinienform zu verleihen ist die Technik bis nun außerstande gewesen.

(Berechtigte Übersetzung aus dem Amerikanischen)

### Nur ein Druckfehler

aus dem „Oberländer Volksboten“: Su wurde ein Strand angelegt, der es nun auch den Nichtschwimmern gestattet, sich den Bade Freunden an dem schön und nahe gelegenen See hinzugeben.



# Das exemplarische Rhinoceros

(Kunzig Maria Zed)



Nun sieh mal dieses gute Tier:  
wie aus dem Aug' ihm, glanzbefeuchtet,  
ein schlichter Seelenfriede leuchtet ...  
Warum nicht dir? Warum nicht mir?

Es ruht und dämmert vor sich hin,  
ganz in sich selber abgeschlossen,  
derweil wir boshast und verdrossen  
uns Würmer aus den Nasen ziehn.

Es ist so still. Wir sind so laut.  
Wie sollen wir uns das erklären?  
Derweil sein Geist in höhern Sphären?  
Ist's einfach bloß die dicke Haut?

Katzenberg

## Münsteriana

In Münster, der Stadt des tollen Bombberg und des Professors Landois, gibt es noch „individuelle“ Gasthäuser und Kneipen. Eine Kneipe mit bester Tradition ist die Altbierkneipe von A., die in manchen Teilen an eine westfälische Bauernstube erinnert, mit ihrem offenen Herdfeuer und ihrer patriarchalischen Bedienung. In dieser Kneipe stand vor gar nicht allzu langer Zeit der alte A., mit dem Rücken am Herdfeuer, hatte die Hände hinter sich gelegt und wärmte sich. Ein Gast versuchte den alten A. aus der Ruhe zu bringen, in-

dem er sagte: „Na, A., hewt Se Hämorrhöiden?“ Worauf ihm der alte A. seelenruhig erklärte: „Nä. Aber 'n Bodderbrot mit Skinken, dat könnt Se wol kregen!“

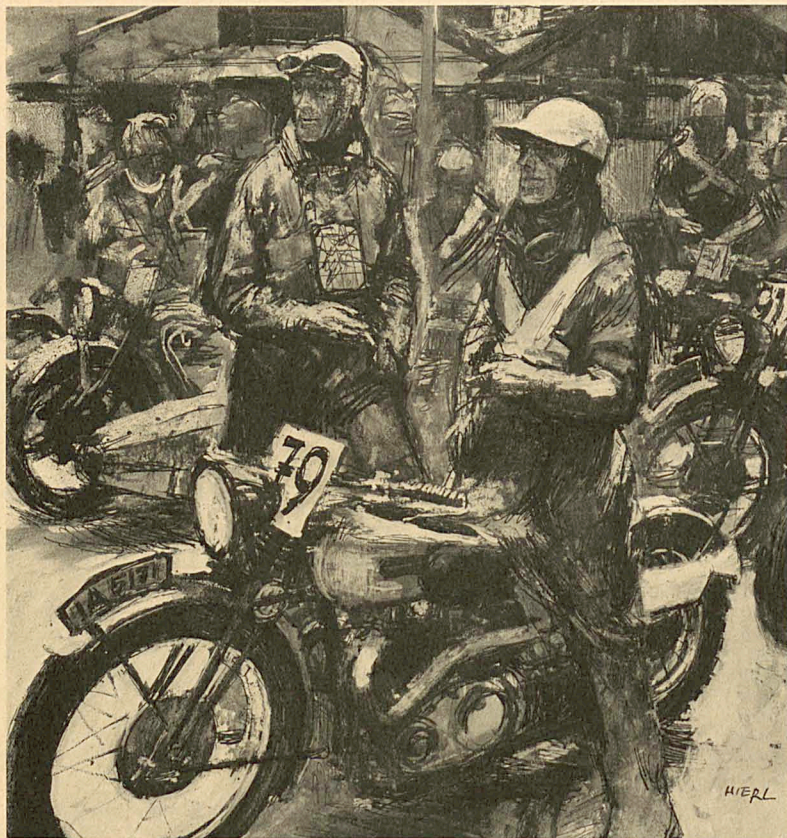
dem kleinen „Blag“ auf die Finger klopfte und sagte: „Muß nich! Is bäbä!“

In dieser Stadt sind die „Luthersken“ ein wenig verschrien: Es ist noch gar nicht allzu lange her, daß eine Amme, die ihr Kind spazieren trug und an der „Luthersken“ Kirche vorbeikam, wo das Kind, „wehrig“, die Hände nach der Kirche ausstreckte,

Und der Schulze eines Nachbarstädtchens, der mit seiner Frau auf seinem Dogcart an der Kirche vorbeifuhr, die gerade zu Ende war und den Strom der „Ketzter“ auf die Straße schickte, wies mit der Peitsche ein wenig verächtlich auf die Kirchgänger und sagte: „Kiek äs, Trina, wat sich dat Untügs vermährt!“

## Motor und Liebe

(Alfred Hiert)



„Türmt fabelhaft los, der Kerl — wundert mich — neulich habe ich ihn sinnlos betrunken jesehnt!“ — „Wat, der säuft?“ — „Nee — von Jüäck betrunken, mein Lieber, dat is schlimmer!“

## Ein Schaffner träumt

Er gab gerade das Abfahrtszeichen,  
Da hört er, wie er die Plattform betritt,  
Eine Stimme, eindringlich ohnegeliebt:  
Ich will noch mit!

Er läßt den Wagen sofort wieder halten  
Und ist furchbar erschrocken und weiß nicht  
warum.  
Auf der Straße laufen vermummte Gestalten  
Und schauen sich nach dem Rufer um.

Der Rufer reitet auf einem Pferde.  
Die Stimme klingt hohl und unendlich weit.  
Sie tönt wie vom andern Ende der Erde.  
Der Schaffner denkt bei sich: Ich habe ja Zeit!

Es fragen die Passagiere im Wagen:  
„Warum fahren Sie uns denn nicht nach Haus?“  
Er möchte ihnen den Grund gern sagen,  
Doch er bringt keinen Ton aus der Kehle heraus.

Er prüft die Nummern auf seinen Karten.  
Auf allen sind Pferde im Scherenschnitt.  
Und er weiß nur dies eine: Ich muß eben warten,  
Denn der Reiter muß mit!

Er schaut auf die Uhr: Er hält schon vier Stunden.  
Die Fahrgäste streben von Platte empor,  
Doch sie sind auf den Sitzen festgebunden,  
Und das kommt ihm durchaus nicht komisch vor.

Die Nacht ist allmählich herabgebrochen.  
Er wartet und wartet. Totes alle dem.  
Er hat es jemandem fast versprochen.  
Er weiß nur nicht wem.

Plötzlich will er zum Klingeln sich fertig machen,  
Als er nirgendwo mehr eine Schraube entdeckt.  
Da lacht er unbändig. Und erstikt fast vor Lachen.  
Und lacht noch, als ihn seine Wirtin weckt.  
Hans Bauer

## Ein Band Eichendorff

Von Hans Seiffert

Ein wenig müde saß ich im Zimmer und dachte ins Leere. Es war Nachmittags, die Sonne schien allzuhell herein, so daß ich schon vor einer Weile die Gardine hatte zuziehen müssen. Ein Sonnenstrahl fand aber doch einen Weg zu mir und wanderte langsam über die bunten Rücken der Bücher auf dem Bücherbord an der Wand. Dunkelrot, blau, grün glühten sie auf und erloschen wieder nach einer Weile. Plötzlich aber leuchtete es golden mir in die Augen: das war der Band Eichendorff mit dem zärtlichen goldenen Schmuckwerk auf dem Rücken. Es war wie eine Lockung. Ich folgte ihr, nahm den Band vom Bord und schlug ihn auf. Da fiel ein Zehnmarkschein heraus, der darin gelegen hatte! Wie konnte der in das Buch gekommen sein? Ich war noch nie so reich gewesen, daß ich Zehnmarkscheine als Lesezeichen hätte benutzen und gar achtlos vergessen können. Und Freunde, die das Buch von mir entliehen hätten? Ach, die besaßen ja noch weniger Geld als ich! Seltsamer Zufall! Unschlüssig hielt ich den Schein zwischen den Fingern. Er gehört dir, sagte ich mir zuletzt. Und da er auf so seltsame und unerklärliche Weise in meinen Besitz gelangt war, be-

schloß ich, ihn auch auf besondere Weise wieder auszugeben. Ich holte meinen Freund ab, und wir fuhren mit einem Auto- bus irgendwohin.

Die Sonne stand schon tief, als wir ausstiegen. Wir gingen durch eine Dorfstraße und kamen dann in einen Wald. Es wurde kühler, und die Büsche dufteten stärker. Nach einer Weile war es uns, als ob wir leise Musik hörten, bunte Laternen glänzten zwischen den Stämmen auf, und als wir auf eine Waldwiese traten, fanden wir uns nahe bei einem Wirtsgarten, wo ein Sonnwendfest gefeiert wurde.

Das war uns gerade recht. Wir traten ein und nahmen an einem der langen Tische Platz. Man brachte uns Essen und Wein; wir aßen und tranken, dazwischen tönte immer die seltsame Musik. Es war ein alter Mann, der eine Glasharmonika spielte; mit wasserbenetzten Fingern strich er über die Ränder der Gläser, die, verschledenen hoch mit Wasser gefüllt, vor ihm auf einem Klangbrett standen. Mein Freund schüttelte den Kopf. „Daß es so etwas noch gibt“, sagte er. „Seit hundert Jahren habe ich keine Glasharmonika mehr gehört.“ Er redet manchmal so, mein Freund. Dann trat ein Mädchen an unseren Tisch. Ich hatte schon mehrmals einen sonderbaren Blick von ihr aufgefangen; jetzt kam sie heran, eine große bunte Laterne in der Hand, und streifte erst mich, dann meinen Freund mit der leuchtenden papiernen Kugel. Dabei lachte sie uns an. Wir luden sie ein, sich zu uns zu setzen; sie tat es, ohne sich zu zieren. Sie lachte mit uns beiden, stieß an mit uns beiden; als bald darauf zum Tanz aufgespielt wurde, tanzte sie mit uns beiden. Wir waren wohl auch beide verliebt in sie, und wir betrachteten uns mit Blicken, in denen mehr Nebenbuhlerschaft als Freundschaft zu lesen war. Sie bemerkte es, und es machte ihr Freude. Es dauerte gar nicht lange, so erhitzen wir uns und gerieten in Streit. Die Sommerabendluft, der Wein, die schwankenden Lichter, die Musik, die Liebe — alles kam zusammen. Als das Mädchen uns so stehen sah, bereit, mit den Fäusten aufeinander loszugehen, lachte sie schallend auf und war verschwunden. Ich durchstriefte den Garten und suchte sie überall, aber es war umsonst. Auch mein Freund hatte sie nicht gefunden, wie ich sah, als wir uns an unserem Tisch wieder trafen.

Wir waren beide nüchtern geworden und schämten uns ein wenig voreinander. Schon wurden auch die Laternen ausgelöscht, die meisten Gäste waren gegangen; nun kam der Wirt auch zu uns, wir möchten zahlen, da er schleben wollte. Es sei spät. Ich legte den Zehnmarkschein aus dem Eichendorffband auf den Tisch. Er nahm ihn, betrachtete ihn, dann sah er mich argwöhnisch an: „Der Schein ist falsch!“ Ich hatte kein anderes Geld bei mir. Mein Freund hatte überhaupt kein Geld mitgenommen.

Der Argwohn des Wirtes wuchs. „Dann die Uhr zum Pfande, mein Herr...“ Die Uhr war weg. Aber mein Freund hatte seine Armbanduhr noch. Er nestelte sie los und ergab sie dem Wirt.

Dann gingen wir durch die Nacht heimwärts. Die Straßen leuchteten weiß im Mondlicht, und der Nachtwind strich über das Land.

Der Argwohn des Wirtes wuchs. „Dann die Uhr zum Pfande, mein Herr...“ Die Uhr war weg.

Aber mein Freund hatte seine Armbanduhr noch. Er nestelte sie los und ergab sie dem Wirt. Dann gingen wir durch die Nacht heimwärts. Die Straßen leuchteten weiß im Mondlicht, und der Nachtwind strich über das Land.

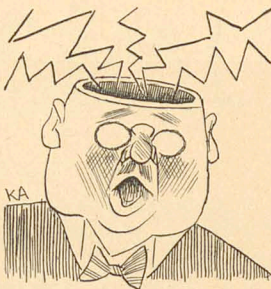
## Sommerbadetag

Ein nasser See, die Luft wenn möglich trocken — ein Badeanzug und ein Mädchen drin — wenn man es hat, schwimmt man weit aus wie mal her, mal hin.  
(Glocken)

Dann läßt man seine kleine Krume Seele so frei wie einen Hund zur Nacht.  
Man gibt sich weder Haltung noch Befehle und läßt.

Man lacht zum Glück-glück-glück der Wellen.  
Man lacht im Wasser, und man lacht an Land.  
Man lacht sich Öl auf alle nackten Stellen — und schließlich lacht der Sonnenbrand.

Da kann man sich mit gar nichts mehr versöhnen und nimmt auf einmal auch das Leichte schwer.  
Man liegt im Bett und wälzt sich unter Stöhnen mal hin, mal her.  
Fritz A. E. Mendel



## Parlamentarische Redeblüten aus den Jahren 1919—32

II.

„Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem flachen Land vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen wie.“

„Greifen Sie sich einmal nachdenklich und aufrichtig an den Kopf, und Sie werden gleich spüren, wo Sie der Schuh drückt.“

„Das ist der springende Punkt, auf dem die Opposition so gerne herumreitet.“

„Die Lammesgeduld des Volkes hat sich über Nacht in eine Lawine verwandelt, die alles in ihre Strudel hinabzieht.“

„Die Sozialdemokraten in ihrer Hilfslosigkeit gegenüber der Weltwirtschaftskrise laufen am Schwanz der Bourgeoisie herum.“

„Es muß volles und klares Licht eingeschwenkt werden.“

„Meine Herren! Die Lokomotivführer stehen mit einem Fuß im Zuchthaus und mit dem anderen nagen sie am Hundertzug.“

„Zuerst wurde dem Steuerträger die Haut über die Ohren gezogen, und dann wurde er ausgepreßt wie eine Zitrone.“

„Bei den Märzvorgängen sind von beiden Seiten Fehler gemacht worden, von rechts wie von links. Jetzt gilt es, festzustellen, wer die richtigen Fehler gemacht hat!“

„Da sitzt der Ernährungsminister und kann nichts machen, und dann halten ihm die Koalitionsparteien noch die Stange.“

„Der jetzige Kultusminister ist ein Mann, dessen linke Hand nie weiß, was die rechte sagt.“

„Was nützt uns aller Handel und Wandel, wenn er vorn eine schöne Fassade und hinten keine Luft hat.“



„Da behaupten unsere Gegner immer, du könntest keine großen Sprünge machen, Iwan Iwanowitsch ...  
Wenn wir dir nun aber den Brotkorb höher hängen?“